

Coronavirus

Helfer aus dem Oberland, die den Helfern helfen

Region So viel Hilfsbedarf wegen der Coronavirus-Massnahmen und so viele potenzielle Helfer: Das muss organisiert sein. Nun haben sich diverse Gruppen aus der Region in den sozialen Medien formiert. Die haben allerdings ein kleines Problem.

David Kilchör

Was tut der Mensch in der Not? Wenn die Situation rund ums Coronavirus tatsächlich als Not bezeichnet werden kann, so offenbart sie jedenfalls zweierlei. Auf der einen Seite den Egoismus, der sich in Hamsterkäufen, in Schutzmaskendiebstählen und dergleichen niederschlägt. Auf der anderen Seite fördert die Coronavirus-Not auch die menschliche Solidarität zutage.

Seit Freitag sind nah und fern unzählige lokale Helfegruppen im Internet entstanden, in denen sich Menschen in Notlagen an Menschen mit Zeit und Kraft wenden können. Eine der grösseren Gruppen hat Barbara Tudor erstellt. Sie betreibt das Gossauer und Grüniger Info-Portal bunts.ch.

«Mit bunts.ch führe ich bereits andere Community-Gruppen wie den Marktplatz. Deshalb dachte ich, dass es wohl Sinn mache, wenn eine lokale Helfegruppe bei mir zusammenläuft.» Gesehen habe sie das Konzept erst-

mals auf der Sammelseite von hilf-jetzt.ch. «Zeitgleich gingen bei mir mehrere Anfragen ein, ob man das in Gossau und Grünigen vielleicht irgendwie koordinieren könnte.»

Erst eine Bedarfsmeldung

Das hat sie nun gemacht und die Hilfeseite von bunts.ch erstellt. Die läuft seither gut, umfasst sie doch bereits 170 Mitglieder. Allerdings sind deutlich mehr Hilfsangebote eingegangen als Bedarfsmeldungen: vom Einkaufsangebot über Kinderbetreuung bis zum Gassi-Gehen mit dem Hund. «Die einzige Bedarfsmeldung kam bislang aus Solothurn. Ich sagte der Person, dass das im Raum Zürcher Oberland wenig Sinn mache.»

Allerdings ist es möglich, dass sich Hilfesuchende direkt an die Anbieter wenden. Aus diesem Grund will Tudor in den nächsten Tagen die Aufforderung posten, erfolgreiche Hilfeleistungen doch auch in der Gruppe zu melden. «Damit die Leute sehen, dass es funktioniert.»

Auch sonst will sie die Gruppe genauestens beobachten. «Sie soll ja nicht zur Meinungsseite verkommen. Deshalb habe ich gleich von Beginn weg kommuniziert, dass jeder seine Haltung und seine Theorie für sich behalten soll.» Andernfalls werde sie sich vorbehalten, Leute aus der Gruppe zu schmeissen. Aber bislang sei das nicht notwendig gewesen.

Radius vergrössert

Für notwendig hielt sie indes die Ausweitung des Radius der Helfegruppe. «Ich erhielt mehrere Anfragen von Leuten aus Mönchaltorf oder auch Oetwil und beschloss deshalb, dass auch Gemeinden, die an Gossau und Grünigen angrenzen, Teil der Gruppe sein können.» Also erstreckt sich das Einzugsgebiet nun von Hombrechtikon über Bubikon und Wetzikon bis nach Mönchaltorf und Oetwil am See. «Ob das Sinn macht, wird sich zeigen.»

So manches dürfte sich erst mit der Zeit zeigen – nicht zu-

«Es kann gut sein, dass sich die Leute nach ein paar Tagen oder nach einer Woche organisiert haben und kein Bedarf nach dem Hilfeangebot mehr besteht.»



Barbara Tudor
Gruppenadministratorin

letzt die tatsächliche Notwendigkeit der Gruppe. «Es kann gut sein, dass sich die Leute nach ein paar Tagen oder nach einer Woche organisiert haben und kein Bedarf nach dem Hilfeangebot mehr besteht.» Dann halte sie die Gruppe natürlich nicht künstlich am Leben.

Das grosse Problem des Internets und der sozialen Medien ist, dass die Risikogruppe dort schlecht vertreten ist. «Die jüngere Generation, die helfen kann, erreicht man dort gut», sagt Daniel Wenger. Er hat eine von zwei Helfegruppen in der Stadt Dübendorf ins Leben gerufen und stellt fest: «Wir können die Zielpersonen relativ schlecht elektronisch erreichen.» Immerhin konnte seine Gruppe, der aktuell rund 50 Personen angehören, bereits einer Person einen Einkaufsdienst organisieren. «Ich werte das als ersten Erfolg, denn genau darum geht es uns ja.»

Per Telefon oder Formular

Über seine Telefonnummer (079 629 71 49) will er deshalb

auch von Hilfsbedürftigen ohne Facebook Anfragen entgegennehmen und diese dann in die Gruppe senden. Ähnliches tut auch Tudor. Sie gibt zwar keine Telefonnummer heraus, doch bietet sie über ihre Website bunts.ch ein Online-Formular an, mit dem man auch ohne Facebook zu Hilfe kommt.

«Alle wollen dasselbe»

In der Region gibt es noch zahlreiche weitere Gruppen. Eine Übersicht gibt die Website hilf-jetzt.ch. Dass sich in einigen grösseren Städten gleich mehrere Helfegruppen formiert haben wie in Dübendorf, stört Daniel Wenger nicht. «Das ist ja keine Konkurrenz. Alle wollen dasselbe, und in grossen Ortschaften gibts sicher genügend zu tun für zwei Gruppen.» Mit der anderen von Dübendorf, die von Urs Oetli geführt wird, ist er in Kontakt. Letzterer nimmt übrigens auch Hilfeanfragen per Telefon entgegen (079 588 78 63). «Wir können uns je nachdem auch gegenseitig helfen.»

Parlament tut sich schwer mit Absage der Sitzung

Uster Die Verantwortlichen des Gemeinderats haben sich lange Zeit gelassen mit einer Absage der Sitzung von gestern. Einige Politiker hätten trotz schwerer Coronavirus-Krise gerne debattiert.

Die Liste an Traditionsanlässen und stolzen Institutionen, die zuletzt wegen des Coronavirus die Segel streichen mussten, ist lang: die Basler Fasnacht, die Fussball- und die Eishockeyliga, das Sechseläuten und vor Kurzem mehrere Restaurants und Veranstaltungsorte – sie alle fielen der Pandemie zum Opfer. Nur der Ustermer Parlamentsbetrieb schien sich gegenüber jeder Schreckensmeldung immun zu zeigen.

Absage erst nach 14 Uhr

Am Freitagabend, kurz nachdem der Bundesrat in einer heute schon historisch anmutenden Medienkonferenz weitere einschneidende Massnahmen ver-

kündet hatte, versandten die Ustermer Parlamentsdienste eine Mitteilung. Die Sitzung vom Montag solle stattfinden, hiess es. Mit einer «geänderten Sitzordnung» werde der besonderen Lage und den Abstandsempfehlungen Rechnung getragen.

Und auch nachdem es am Wochenende zu einem weiteren Anstieg von Coronavirus-Fällen gekommen war, in einigen Kantonen die Regeln weiter verschärft worden waren, die Frühlingssession in Bern unterbrochen und Kantonsratsitzungen abgesagt worden waren, blieben die Öffentlichkeit und das Gros der Ustermer Parlamentarierinnen und Parlamentarier bis zum Montagmorgen im Dunkeln darüber,

ob der Ratsbetrieb in Uster ebenfalls ausgesetzt würde.

Erst nach 14 Uhr dann das vermeintlich Unvermeidliche: Die Ustermer Parlamentsitzung wurde doch noch abgesagt. Und mit ihr auch die Kommissionssitzungen, insbesondere jene vom 23. und 30. März. Auch das traditionelle Jahresschlussessen vom 3. April wird abgesagt und verschoben.

«Sehr locker drauf»

Markus Ehrensperger, Präsident der Ustermer SVP-Fraktion, befindet sich derzeit auf der Kanarischen Insel Lanzarote in den Ferien – wo aufgrund des Coronavirus eine Art Ausgangssperre gilt. An der heutigen Parlaments-

sitzung hätte er deshalb ohnehin nicht teilnehmen können, doch so oder so kommt er zum Schluss: «Ich hätte die Sitzung durchgeführt.» Im Gemeinderatssaal wäre es möglich gewesen, die Abstandsvorschriften einzuhalten. «Die Leute gehen ja auch immer noch einkaufen», sagt Ehrensperger. Er räumt aber ein: «Vielleicht bin ich in solchen Angelegenheiten auch eher locker drauf.»

Einer, der aufgrund seines Alters weniger locker drauf ist, ist Ehrenspergers Parteikollege Hans Keel. Der über 70-Jährige gehört zur Risikogruppe und wäre der heutigen Sitzung deshalb fern geblieben. Er hat allerdings Verständnis dafür, dass die

Gemeinderatsgeschäftsleitung mit einer Absage lange zugewartet hat: «Ich finde es richtig, dass kein Schnellschuss abgegeben wurde. Genauso richtig finde ich aber, dass man sich nun für eine Absage entschieden hat», so Keel.

Der Krisenstab tagte

Diese Meinung teilt Keels Ratskollege Florin Schütz (SP), der mit 24 Jahren jüngste Ustermer Parlamentarier. Obschon auch er die Absage der Sitzung richtig findet, hält er es grundsätzlich für «wichtig, dass der demokratische Prozess auch in Krisenzeiten aufrechterhalten wird».

Die amtierende Ustermer Gemeinderatspräsidentin Ursula Räuftlin (GLP) äussert sich ähn-

lich. «Gerade in Krisensituationen darf die Politik nicht versagen», sagt sie. Am Freitagabend, nach der Bevölkerungsinformation durch den Bundesrat, sei die Geschäftsleitung des Parlaments zum Schluss gekommen, dass man die Bundesvorgaben im Ustermer Gemeinderatssaal erfüllen könne.

Am Montag habe man dann die zunächst auf Mittag angekündigte weitere Bundesratsinformation abwarten wollen. Als sich herausgestellt hatte, dass es mit dieser länger dauert, hat man sich gemäss Räuftlin zur Absage der Sitzung entschlossen – in Rücksprache mit dem Krisenstab der Stadt Uster, dem unter anderen Stadtpräsidentin Barbara Thalmann (SP) und Gesundheitsvorsteherin Karin Fehr (Grüne) angehören. «Wir wollten der Bevölkerung ein Vorbild sein, was den ernsthaften Umgang mit dem Coronavirus betrifft», sagt Räuftlin, die gestern Montagabend eigentlich ihre letzte Parlamentsitzung als Ratspräsidentin hätte durchführen sollen. «Auch deshalb haben wir uns für die Absage entschieden.»

Wie weiter?

Ob die Sitzung vom 6. April durchgeführt wird, an welcher das neue Ratspräsidium konstituiert werden soll, ist noch unklar. Es scheint deshalb wahrscheinlich, dass das Parlament Geschäfte vertagen muss, die es noch in diesem Geschäftsjahr hätte abschliessen wollen. Ursula Räuftlin sagt: «Zum Glück ist da nichts derart Drängendes darunter, das keinen Aufschub duldet.»



Die normalerweise enge Bestuhlung hätte gestern Abend anders angeordnet werden sollen. Archivfoto: Christian Merz

Benjamin Rothschild